

Begrüßung im Gottesdienst am 1. Weihnachtstag, 25. Dezember 2016, in der Christuskirche

Gott sandte unserer gequälten Welt keine technische Hilfe, Gabriel mit einer Expertenrunde. Er schickte uns auch keine Nahrungsmittel und keine gebrauchten Kleider von Engeln; ebenso wenig gewährte er uns einen langfristigen Kredit. – Er kam lieber selbst – geboren in einem Stall – hungernd in der Wüste – nackt am Kreuz. Er teilte dies Leben mit uns und ward unser Brot. Er litt mit uns und wurde unser Friede.

Etwas von diesem Geheimnis zu begreifen, dazu sind wir hierher gekommen. Und dazu begrüße ich Sie herzlich in unserm Weihnachtsgottesdienst hier in der Christuskirche!

Predigt über Micha 5,1-4a

Liebe Gemeinde, über Weihnachten kann man staunen! Welche Weite das hat! Dass diese Geschichte überhaupt aus dem Orient bis hierher gelangt ist. Dass sie inzwischen schon zwei Jahrtausende überspannt. Und dass sie Menschen dazu bringt mitten im Winter nach draußen zu gehen - dass sie sich auf Weihnachtsmärkten treffen - aus dem Wald ihre Bäumchen holen - spät nachts noch in Kirchen ziehen!

Über Weihnachten kann man staunen. Welche Weite das hat. Eine Weite, die, wenn man ihr folgen möchte, verwundbar macht in höchstem Maße. Das zeigen die schrecklichen Ereignisse in Berlin auf schockierende Weise.

Sollen wir uns also die Weite des Weihnachtsfestes nehmen lassen? Sollen wir uns anstecken lassen vom Hass und wieder in uns verkriechen, uns verschließen?

Ich will uns in unserm Staunen darüber, wie weit Weihnachten reicht, heute bestärken. Dazu richten wir uns aus auf den Kern des Weihnachtsfestes, den schon der Prophet Micha in alttestamentlicher Zeit gesehen hat, und hören:

Lesung Micha 5,1-4a

Er wird der Friede sein, heißt es hier - hieß es Jahrhunderte bevor Jesus geboren wurde im Blick auf eine zukünftige Geburt in der Stadt Bethlehem. Der da geboren werden sollte, der werde *der Friede sein*.

Ein einzelner Mensch wird hier als *Friede* bezeichnet! Wo Friede für uns eine Beziehungsangelegenheit ist: Friede herrscht, wenn es gut geht, zwischen Menschen, zwischen Menschheit und Natur, zwischen Menschheit und Gott. Irgendwie muss das hier anders sein, denn es heißt: *Er wird der Friede sein!*

Da geht es los mit den andern Dimensionen, die Weihnachten hat. Und weiter zeigt sich das ja auch an den Zeiträumen, durch die diese Geschichte läuft: gewaltige Zeiträume sind das, fast so, als ob Luther vor 500 Jahren etwas angekündigt hätte, das heute geschieht. Mit welchem Weitblick - so muss uns das rückblickend erscheinen! - haben die Menschen in dieser alten Zeit hineingeschaut in kommende Zeiten! Wie weit konnten sie ihre Hoffnung spannen! Über wie viele Generationen!

Faszinierend ist dieser Gedanke, dass der Prophet Micha tatsächlich etwas ankündigt, das Jahrhunderte später genau dort in dieser kleinen Stadt Bethlehem geschehen ist: die Geburt des Retters!

Faszinierend wie eindeutig sich das für uns als Erfüllung liest: Micha kündigt diesen Frieden an, und im Lukas-Evangelium preisen die Engel Gott für diesen Frieden, der mit Jesus gekommen sei.

Und wir feiern das auch 2.000 Jahre später noch! Also das sind wahrhaftig andere Dimensionen als alles, was uns heute beschäftigt! Kaum einer von uns wagt es weiter als 5 oder 10 Jahre in die Zukunft zu blicken. Alles scheint bedroht und voller Unsicherheit. Niemand möchte sich vorstellen, wie die Welt, die wir

kennen, in einem halben Jahrhundert wohl aussehen wird. Wir lassen unsere Gedanken fesseln von so verrückten Dingen wie selbstfahrenden Autos. Wir stehen total im Bann der wild wuchernden digitalen Welt und wissen gar nicht recht umzugehen mit all den uns daraus anbrüllenden Inhalten. Hilflos rufen Menschen sogar nach digitaler Pädagogik ...

Von Hoffnung für die Zukunft und von Frieden zu sprechen angesichts all dessen und auch im Angesicht des Terrors, der uns nun erreicht hat, fällt schwer, scheint fast unmöglich. Und doch hält uns Weihnachten genau dazu an! Micha hält uns dazu an, der vorangeht mit seiner Ansage: *Er wird der Friede sein*, der da in Bethlehem geboren wird. Und Lukas ist sich sicher: Dieser Friede ist eingetroffen, ein für alle Mal. Mit der Geburt Jesu in Bethlehem ist er gekommen. Aber ehrlich gesagt: heute scheinen wir weiter davon entfernt als damals!

Ist Weihnachten also nichts anderes ein maßloser Irrtum? Sollten wir diese Geschichte lieber vergessen und uns einfach weiter beschenken und gut essen, jedes nach seiner Möglichkeiten?

Noch zögere ich! Denn etwas macht mich nachdenklich. Und das ist die Anrede, die Micha hier wählt! *Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten*. Dass er das so betonen muss, fällt mir auf. Und wie klein diese Stadt doch ist! Von heute aus betrachtet war Bethlehem sicher nicht mehr als ein Dorf: paar Häuser, Schafe und Ziegen, Hühner, Hunde und Kinder. Umgeben von trockenem Land. Olivenbäume, Weinstöcke. Viel mehr wird es nicht gewesen sein. Ein Stadttor vielleicht, wenn es hochkommt.

Und nur wenig später heißt es dann, dass genau aus diesem Dorf der kommen soll, der *herrlich werden wird, so weit die Welt ist, der der Friede sein wird*. Da ist es wieder: das Denken in andern Dimensionen! Und das setzt sich nahtlos fort in der Weihnachtsgeschichte, wenn wegen eines im Stall gerade frisch Geborenen der Friede für alle Welt verkündet wird.

Es ist wie ein Muster, das uns da begegnet. Und das macht mich nachdenklich: In etwas wirklich Kleinem und für unsere Begriffe ganz Unbedeutenden wird etwas ganz Großes erkannt.

Ganz direkt hat das, was uns an Weihnachten so überdimensioniert erscheint, mit uns zu tun! Und mir ist auf einmal, als ob Jesus uns zurufen würde:

Passt auf, ihr Menschen! Eure tiefste Angst ist die Angst vor eurer göttlichen Herkunft - dass Gott euer Schöpfer ist und euer Gegenüber! Es ist das Licht in euch, das euch am meisten ängstigt, und nicht die Dunkelheit! Ihr fragt euch, wer ihr seid, dass ihr von euch selbst sagen solltet, ihr wäret groß, ihr wäret wertvoll, begabt und einzigartig? Aber warum nicht? Warum solltet ihr das nicht sein? Ihr seid Kinder Gottes!

Wenn ihr euch klein macht, hilft das der Welt überhaupt nichts! Es hilft auch nichts, wenn ihr glaubt zusammenschrumpfen zu müssen, damit sich die Leute um euch herum irgendwie sicherer fühlen.

Werdet wie die Weihnachtsbäume: gerade und groß - und verbreitet euer Licht! Denn dazu seid ihr doch geboren, um den Glanz Gottes zu offenbaren, der in euch ist! Gottes Glanz ist in jedem Menschen. Und wenn ihr euer Licht scheinen lasst, helft ihr den Andern auch ihr Licht scheinen zu lassen. Wenn ihr euch von eurer Angst befreien lasst, dann werdet ihr allein durch eure Gegenwart auch die Andern von ihrer Angst befreien!

So höre ich Christus zu uns sprechen, den Retter der Welt, der aus der kleinen Stadt Bethlehem gekommen ist. Und wo wir staunen, welche Dimensionen Weihnachten hat, genau da treffen wir auf seine Wahrheit: Ein einzelner Mensch ist der Friede! Und daran zeigt sich, dass auch wir für Gott unendlich wichtig sind, jedes einzelne von uns. Es zeigt sich, dass auch wir aus uns heraus ganz viel zur Substanz des Friedens in der Welt beitragen können - dass auch wir durch Gott in der Lage sind dem Hass die Stirn zu bieten und Gott den Weg zu bereiten. Amen.

(Pfr. Dr. Markus Himmelmann)